

Freiburger programmieren vorne mit

Ein junges Freiburger Websoftware-Unternehmen auf Erfolgskurs

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) lancierte vergangene Woche ein neues, webbasiertes Lernangebot. Für die technische Umsetzung von iconomix.ch war die Freiburger IT-Firma Liip verantwortlich.

Von REGULA SANER

28 Mitarbeiter zählt Liip derzeit, das Durchschnittsalter liegt bei 29 Jahren. Im loftähnlichen Büro an der Giessestrasse 7 in Freiburg sitzen drei Leu-

te hinter ihren Computern. «Im Moment ist fast niemand da», entschuldigt sich Ko-Geschäftsführer Gerhard Andrey. «Viele bauen die Überstunden ab, die sich beim Nationalbank-Projekt angehäuften haben.» Rund 4000 Arbeitsstunden investierte Liip in die Lernplattform iconomix.ch (siehe Kasten).

Liip ist eine Firma, die Software-Programme für die Internetanwendung entwickelt. In den vergangenen Jahren hat sie sich mehr und mehr auch auf E-Learning spezialisiert. Das Unternehmen gehört zu den führenden Web-2.0-



«Bei uns arbeiten alle mit Leidenschaft», sagt Gerhard Andrey, Ko-Geschäftsführer der Freiburger IT-Firma Liip AG.

Bild Aldo Elleno

«Man ist gerne Liiper»

Gerhard Andrey ist 31-jährig und Ko-Geschäftsführer der Websoftware-Firma Liip AG. Das Unternehmen ist zu 100 Prozent eigenfinanziert und in den Händen der Mitarbeiter.

Mit GERHARD ANDREY sprach REGULA SANER

Gerhard Andrey, wie erklären Sie sich den Erfolg von Liip?

Wir bieten technologische Innovation und Individuallösungen. Zudem hat das Unternehmen eine überschaubare Grösse, weshalb wir schnell handeln können. Und schliesslich ist auch die Mehrsprachigkeit ein Vorteil, was wir gerade bei Aufträgen des Bundes merken.

Gibt es noch andere Faktoren, die den Erfolg begünstigen?

Wir sind ein sehr junges Team und haben flache Hierarchien. Alle tragen das Unternehmen mit. Gleichzeitig arbeitet jeder selbständig. Irgendwie herrscht bei uns ein Liip-Groove. Man ist gerne ein «Liiper».

Sie sind ein sehr junger Chef, was machen Sie anders als ältere Kollegen?

Wir wollten beweisen, dass es möglich ist, zuhause und teilzeit zu arbeiten, damit die Mitarbeiter genügend Zeit für ihre Familien haben. Wir bezahlen auch vier Wochen Vaterchaftsurlaub.

Jungunternehmern fehlt oft das nötige Startkapital, wie haben Sie es geschafft?

Wir haben von Anfang an so viel verdient, dass wir davon leben konnten. Zunächst waren wir aber vorsichtig mit Neuanstellungen. Im Jahr 2003 hatten wir dann einen «Business Angel». Ein Kunde aus Freiburg bot uns an, in uns zu investieren, obwohl wir eigentlich nicht auf Kapitalsuche waren. Wir haben diesen Anschlag aber gerne entgegengenommen, und sicher sind wir nicht zuletzt deshalb viel solider vorangekommen. Dieses Geld konnten wir innerhalb von drei Jahren wieder zurückzahlen.

Sie legen die Quellen ihrer Software offen, warum machen Sie das?

Es geht um Ruhm und Ehre im Internet. Wir programmieren zwar für Mandanten, stellen aber wenn immer möglich die Programme allen zur Verfügung. Dies im Gegensatz etwa zu Microsoft. Wenn du gut bist, dann stösst deine Arbeit auch auf Resonanz. Ganz nach dem Motto «Get naked and rule the world».

Innovation ist Ihr Erfolgsrezept, wie kann man in diesem schnelllebigen Geschäft mithalten?

Die Informationsverarbeitung ist effektiv gigantisch. Die technische Innovation passiert weltweit im Stundentakt. Wir praktizieren bei Liip darum den maximalen Austausch. Die ganze Firma ist im gleichen Chatraum. Alle stellen permanent ihr Wissen via Blogs zur Verfügung.

Dienstleistern (Generation von Webapplikationen) der Schweiz.

Preisgekröntes Unternehmen

Das SNB-Projekt ist nicht der erste grosse Auftrag, den das Freiburger Unternehmen bisher realisieren konnte, aber einer der grössten.

«Das Spannende an diesem Projekt war der Technologiemix. Wir haben zum ersten Mal webbasierte Multiplayer (gemeinsame Lernarbeit im Mehrspieler-Modus), Spiele und Simulationen für den regulären Schulunterricht programmiert», sagt Andrey. Bei iconomix.ch seien zudem aktuellste Open-Source-Webtechnologien zum Einsatz gekommen. Das heisst, dass über quell-offene Software frei und ohne Kosten verfügt werden kann (siehe Interview).

In den vergangenen Jahren hat sich Liip mit verschiedenen Projekten auf dem IT-Markt einen Namen gemacht. So bekam das Unternehmen für die lokale Suchmaschine «local.ch» den Best of Swiss Web 2007 Award.

Dabei hat Liip vor sechs Jahren ganz klein angefangen. Der ausgebildete Schreiner- und Holzbetriebsingenieur

Gerhard Andrey war schon immer von der Computerwelt fasziniert. «Weil ich zuhause früh einen schnellen Internetzugang hatte, tummelten sich meine Kollegen immer bei mir herum.» So habe er sich entschlossen, noch Informatik zu studieren. Zunächst programmierte er zusammen mit einem Freund für Kollegen.

Im Eiltempo gewachsen

Wegen den vielen Aufträgen mieteten sie sich jedoch 2001 in der Giessereistrasse ein. 2003 waren sie schon zu viert und gründeten die Mediagonal AG. Ende 2006 zählte das Unternehmen 13 Personen. Anfang 2007 fusionierte Mediagonal mit der Zürcher Firma Bitflux und wurde zur Liip AG mit 20 Mitarbeitenden. Bis Ende 2007 sollen es deren 30 sein. Wie gross das Unternehmen noch werden soll, kann Gerhard Andrey nicht sagen. «Die Projekte, die wir anreissen, laufen zum Teil über Jahre weiter. Mit jedem neuen Projekt gehen wir neue Verpflichtungen ein. Die Angebote sind zu verlockend, als dass wir einfach sagen würden, wir stellen niemanden mehr ein.»

Die Lernplattform

Die Schweizerische Nationalbank will mit der Plattform www.iconomix.ch den Wirtschaftsunterricht aktiver gestalten. Ein Online-Spiel soll den Schülern beispielsweise das Prinzip der komparativen Vorteile vermitteln.

Im sogenannten «Railgame» errichten zwei fiktive Länder ein Eisenbahnnetz. Die Schüler schlüpfen dabei in die Rolle von Produzenten und können Holzschwellen und Eisenschienen für die Schienenabschnitte herstellen. In beiden Ländern herrschen unterschiedliche Produktionsbedingungen. Ziel der beiden Länder ist es, in einer gegebenen Zeit ein möglichst langes Schienennetz zu bauen. In einer ersten Phase müssen die Produzenten Holzschwellen sowie Schienen selber herstellen. In der zweiten und dritten Phase können sie die Teilprodukte online mit Mitspielern handeln. *sda*

Gemeinden pochen auf Nullrunde

Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung Bund-Kantone (NFA)

Die Gemeinden sind nicht zufrieden, dass die Auswirkungen der NFA für sie nicht ganz kostenneutral sind, während der Kanton sich in guter Finanzlage befindet und weiter Steuern senkt. Sie werden in den kommenden Tagen beim Finanzdirektor vorsprechen.

Von WALTER BUCHS

Anlässlich der ordentlichen Jahresversammlung des Freiburger Gemeindeverbandes (FGV) vom Samstagvormittag in Estavayer-le-Lac kam Präsident Albert Bachmann vor den Vertreterinnen und Vertretern von 106 Gemeinden auf die Auswirkungen der NFA zu sprechen. Er räumte vor der vollzählig anwesenden Regierung ein, dass der Dialog mit dem Finanzdirektor sehr konstruktiv war. Die vom Grossen Rat verlangte und vom Staatsrat zugesicherte Kostenneutralität der NFA auf die Gemeinden sei aber nicht ganz erreicht worden. 3,4 Mio. Fr. gehen nämlich laut Regierungsvorschlag zu Lasten der Gemeinden.

Damit geben sie sich nicht zufrieden und werden nächstens erneut beim Finanzdirektor vorsprechen. Ueli Minder, Ammann von Jeuss, unterstützte den Kantonalvorstand in seinem Bemühen. Es könne nicht sein, dass der Staat weiter Steuern senkt und die Gemeinden noch stärker belastet würden, die sowieso

Probleme bei der Budgetierung hätten. Staatsrat Corminboeuf machte darauf aufmerksam, dass der Kanton neben der NFA weitere Sparübungen des Bundes verdauen müsse.

Legitimität des FGV-Vorstandes

Präsident Bachmann gab weiter bekannt, dass sich bei der kürzlichen Vernehmlassung über den interkommunalen Finanzausgleich die Frage gestellt habe, ob der Kantonalvorstand auch tatsächlich die Interessen aller Gemeinden vertreten könne. Um die Frage der Legitimität zu klären, habe eine Arbeitsgruppe entsprechende Vorschläge gemacht.

Danach soll die Aufgabe, zu Vernehmlassungen Stellung zu nehmen, grundsätzlich an den Vorstand delegiert werden. Seine Antworten würden jeweils im Internet veröffentlicht. Gemeinden, die es wünschen, könnten dann immer noch selber eine eigene Stellungnahme einreichen. In diesem Sinne sollen im kommenden Jahr die Statuten revidiert werden.

Aufruf zu weiteren Fusionen

Grossratspräsident Jacques Morand stellte fest, dass die Aufgaben, welche die Gemeinden zu bewältigen haben, heute immer umfangreicher und gleichzeitig anspruchsvoller seien. Er erläuterte dies am Beispiel der Sozialhilfe und der Ortsplanung. Im Interesse der Gemeindeautonomie – einem wichtigen Pfeiler unserer Demokratie – müssten die Kommunen aber auch

fähig sein, ihre Aufgaben wahrnehmen zu können.

Daraus schloss der Grossratspräsident, dass der Fusionsprozess weitergehen müsse. Freiburg habe im gesamtschweizerischen Vergleich immer noch zu viele Gemeinden. Staatsrat Pascal Corminboeuf richtete gleichsam einen Appell namentlich an die kleineren Gemeinden, nochmals zu überprüfen, ob ein Zusammenschluss mit anderen nicht doch möglich sei.

Drei-Bezirke-Modell wird geprüft

Der Vorsteher der Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft unterstrich vor den Gemeindedelegierten und den zahlreichen Gästen, dass der Reform der territorialen Strukturen in der laufenden Legislatur hohe Priorität eingeräumt werde. Er erinnerte sie daran, dass in der neuen Kantonsverfassung die Zahl der Bezirke nicht mehr vorgeschrieben sei.

Gleichzeitig räumte er ein, dass die Regierung einer Umwandlung der Bezirke in regionale Gebietskörperschaften mit erweiterten Entscheidungskompetenzen skeptisch gegenüber stehe. Diese Vorstellung sei heute nicht mehr zeitgemäss. Hingegen werde dem Drei-Bezirke-Modell der Vorzug gegeben. Die Machbarkeitprüfung werde ab sofort an die Hand genommen. Daraus werde sich notwendigerweise auch eine Änderung der Rolle und Aufgaben der Oberamt männer ergeben.

Bescheidener Finanzanreiz

Die neue Regionalpolitik des Bundes sei ein interessantes Instrument, das neue Projekte und eine neue Dynamik auslöse, bilanzierte Staatsrat Beat Vonlanthen an der Jahrestagung des Gemeindeverbandes. Die Bundesmittel seien aber bescheiden.

«Mein Herz schlägt ständig zwischen Enthusiasmus und Frustration», gestand Volkswirtschaftsdirektor Vonlanthen, als er am Samstag in Estavayer-le-Lac vor den Gemeindedelegierten eine Standortbestimmung zur Einführung der neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) vornahm. In seinem «Werkstattbericht in acht Punkten» erinnerte er daran, dass der Kanton bis Ende Juli beim Seco einen Mehrjahresplan einzureichen hatte.

Zur Mitfinanzierung der Projekte, die im Rahmen der NRP eingereicht werden, hatte der Kanton beim Bund für die kommenden vier Jahre 23 Mio. Fr. beantragt. Da die eingereichten Anträge der Kantone mehr als das Doppelte der vom Bund vorgesehenen Summe ausmachten, müsse aber befürchtet werden, dass Freiburg weniger als neun Mio. Fr. bekomme. Dies gehe aus einer ersten Reaktion des Seco von vergangener Woche hervor, so Staatsrat Von-

lanthen. Betreffend Finanzierung gedenke der Staatsrat noch vor Ende Jahr ein Dekret vorzulegen.

Wie der Volkswirtschaftsdirektor weiter sagte, sind beim Kanton bis Ende Oktober rund 40 Projekte eingereicht worden; 18 aus dem Bereich Industrie und 13 im Tourismus. Die Auswahlkriterien seien aber noch nicht festgelegt.

Trotz der Beschränktheit der vorgesehenen öffentlichen Mittel zeigte sich Staatsrat Vonlanthen überzeugt, dass die NRP eine neue Dynamik auslösen wird. Er lud daher dazu ein, die Herausforderung zu packen, um Freiburg als innovative Region weiterzuentwickeln.

Einmal mehr nutze der Volkswirtschaftsdirektor die Gelegenheit eines öffentlichen Auftritts, um auf «gefährliche Entwicklungen», die vom Bund ausgehen, hinzuweisen. So sei es schlicht «unannehmbar und skandalös», dass Freiburg vom Anwendungsgebiet des Bonny-Beschlusses ausgenommen wurde. Gefährlich für den Zusammenhalt des Kantons sei zudem der Umstand, dass das Bundesamt für Statistik die Gemeinden Böisingen, Schmitten und Wünnewil-Flamatt der Wirtschaftsregion Bern zugewiesen habe. Das könne sich direkt negativ auf die Zuweisung von NRP-Geldern auswirken. *wb*